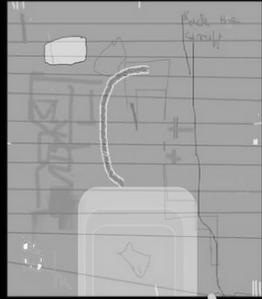
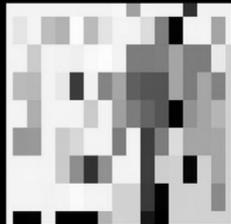
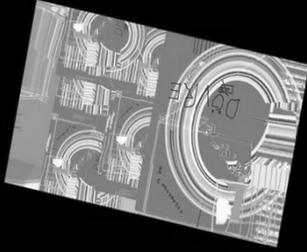


unbenannt



unbenannt 2

BOOK für unbenannt

БЕТРАЖАЛЕНТ

эстетическое

unbenannt

unbenannt





## **Introduction:**

**Certainly it did a lot in the program Paint of just where paint is on it, and so the painting was done diligently to the extent of any brain windings, so which which, arranged itself above and below everything. From a purely digital point of view, picnic.**

**Der Titel „Unbenannt“, die Betitlung, deutet auf das Fehlen einer festen, endgültigen Bedeutung hin. Wenn ein Werk „Unbenannt“ bleibt, verweist es direkt auf das Unvollständige oder das, was sich jeder Betrachtung entzieht. Es ist wie ein „offenes“ Kunstwerk, das nicht mit einem klaren Begriff oder einer festgelegten Definition bestimmt gefasst werden kann.**

**Der Titel verweigert sich einer schubladenartigen Zuordnung und fordert den Betrachter auf, das Bild ohne vorgegebene Deutung zu betrachten.**

## **TYPo OH!**

- subjektive Auseinandersetzung**
  - spannender Bruch**
  - Spannungsfeld zwischen der Klarheit der Buchstaben und der Unklarheit ihrer Funktion im Bild.**
  
  - experimentelle Reise, bei der**
  - jedes Bild nicht nur als Einzelstück, sondern auch im Kontext der anderen verstanden werden kann. Diese Zahlen könnten als eine Art fortlaufende „Zählung“ verstanden werden, die dem Werk eine nüchterne, fast sachliche Struktur gibt. Doch genau diese Nüchternheit steht im Widerspruch zur Emotionalität und dem offenen Raum der abstrakten Kompositionen.**
- Der Name „Unbenannt“ und die numerische Fortführung könnten auch die Idee des „Unvollendeten“ betonen.....es gibt immer eine Grenze zwischen dem, was gesagt werden kann, und dem, was nicht gesagt wird – oder das, was noch nicht gesagt wurde. Der Titel „Unbenannt“ verweist auf eine**

**Welt, in der diese Lücke der Bedeutung immer wieder**

**neu erfahrbar ist.**

### **Die unbenannte Signatur**



**D** in einer formalen Nüchternheit sich offen entziehend, verweist mit einer präzisen Indifferenz auf das Unvollständige des semantischen

**Unterfangens. Es ist eine implizite Negation des Benennens, eine künstlerische Form des Widerspruchs gegen die systematische, oftmals reifizierende Taxonomie des Kunstbegriffs. Der Begriff „Unbenannt“ – als ein Selbstverweis auf die strukturelle Leere des „Namens“ – wird nicht als ein leerer Raum verstanden, sondern als ein signifikantes Defizit in der ontologischen Wertung des Kunstwerks, das sich durch die Selbstaufhebung einer eindeutigen Deutungspraxis offenbart. Das Werk ist nicht nur „ohne Name“, sondern implizit „ohne“ in seinem gesamten poetologischen Selbstverständnis, denn der Begriff „Unbenannt“ operiert als Metapher der endlosen Verschiebung und Transzendenz des Ursprungs der Bedeutung.**

**Die Typografie, die innerhalb der abstrakten Strukturen eingenistet ist, erscheint nicht als redundante semantische Markierung, sondern als ein ästhetisches Paradox, das die auf den ersten Blick verborgene Chiffre der Bildsprache öffnet, ohne jedoch eine Schlüsselfunktion in einer im herkömmlichen Sinne lesbaren Sprache zu übernehmen. Die Worte sind in ihrer visuellen Präsenz als fragile Zeichenkörper zu begreifen, deren kontingente Form sich der funktionalistischen Substanz entzieht. Sie sind nichts weiter als phantasmagorische Entitäten, die das textuelle Element in seiner Unstetigkeit und der Immaterialität der Schrift zu abstrahieren wissen.**

**Doch die Reihenfolge der „Unbenannt“-Nummern legt eine mathematisch-analytische Ordnung nahe, deren scheinbare Kohärenz lediglich die Oberfläche einer tiefersinnigen Störung der linear-chronologischen Annahme von Geschichte und Fortschritt ist. Die Ziffern suggerieren den Schein einer narrativen Kontinuität, während sie zugleich in einer zirkulären Bewegung dem teleologischen Verlauf entgegenarbeiten. Der betitelte Zählakt**

**wird nicht als instrumentelle, narrativen Zweck dienende Gliederung aufgefasst, sondern als eine philosophisch-kontingente Erschaffung eines „offenen Endes“, das sich über den Begriff der Endlichkeit hinwegsetzt.**

**Diese dialektische Spannung zwischen der Unbestimmtheit der Benennung und der scheinbaren Stringenz der Zählung impliziert nicht nur eine Kritik an der traditionell hermeneutischen Praxis der Kunstbetrachtung, sondern eine tiefere, fast ontologische Auseinandersetzung mit dem Status des Bildes als Mehrdeutigkeit und Subjektivität. Die Werke „Unbenannt“ in ihrer selbstreferenziellen Formulierung sind also nicht nur der Höhepunkt einer formalen Dekonstruktion des Kunstwerks als solches, sondern zugleich die Abbildung eines künstlerischen Aktes, der in seiner Unbenennbarkeit die Grenzen der Verständlichkeit stetig transzendiert.**

**Die Abstraktion, mit der die Werke sich konstituieren, entfaltet sich somit in einer hyperbolischen Bewegung, die den Betrachter in ein Spiel von Signifikaten verstrickt, das sich unaufhörlich selbst negiert und wieder ins Unbestimmte überführt. In dieser Mehrdimensionalität von Bedeutung wird „Unbenannt“ nicht nur als die antithetische Antwort auf die Anforderungen der „Benennung“ verstanden, sondern als eine subversive Metamorphose, die die Frage nach der Natur der Kunst selbst stellt – ohne je eine Antwort zu geben.**

#### he unnamed signature

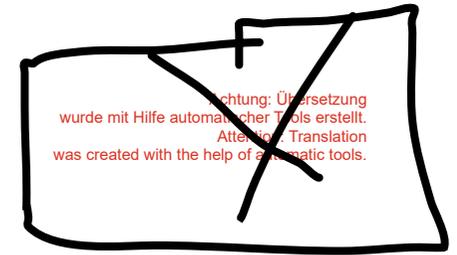
The unnamed signature of this serie, openly withdrawing in a formal sobriety, refers with a precise indifference to the incompleteness of the semantic undertaking. It is an implicit negation of naming, an artistic form of contradiction against the systematic, often reifying taxonomy of the concept of art. The term “Unnamed” - as a self-reference to the structural emptiness of the “name” - is not understood as an empty space, but as a significant deficit in the ontological evaluation of the artwork, which reveals itself through the self-cancellation of an unambiguous practice of interpretation. The work is not only “without a name”, but implicitly “without” in its entire poetological self-understanding, because the term “unnamed” operates as a metaphor of the endless displacement and transcendence of the origin of meaning.

The typography nested within the abstract structures does not appear as a redundant semantic marker, but as an aesthetic paradox that opens up the cipher of the visual language hidden at first glance, but without assuming a key function in a language that can be read in the conventional sense. In their visual presence, the words are to be understood as fragile bodies of signs whose contingent form eludes functionalist substance. They are nothing more than phantasmagorical entities, which the textual element in its discontinuity and the immateriality of writing.

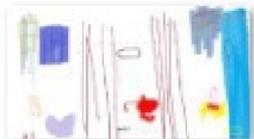
Yet the sequence of the “Untitled” numbers suggests a mathematical-analytical order whose apparent coherence is merely the surface of a profound disruption of the linear-chronological assumption of history and progress. The numbers suggest the appearance of a narrative continuity, while at the same time they work against the teleological progression in a circular movement. The titled act of counting is not understood as an instrumental structure serving a narrative purpose, but as a philosophically contingent creation of an “open end” that overrides the concept of finitude.

This dialectical tension between the indeterminacy of naming and the apparent stringency of counting implies not only a critique of the traditional hermeneutic practice of viewing art, but also a deeper, almost ontological examination of the status of the image as ambiguity and subjectivity. The works “Unnamed” in their self-referential formulation are therefore not only the culmination of a formal deconstruction of the artwork as such, but also the depiction of an artistic act which, in its unnameability, constantly transcends the boundaries of comprehensibility.

The abstraction with which the works are constituted thus unfolds in a hyperbolic movement that entangles the viewer in a game of signifiers that incessantly negates itself and transforms itself back into the indeterminate. In this multidimensionality of meaning, "Unnamed" is understood not only as the antithetical response to the demands of "naming", but also as a subversive metamorphosis that poses the question of the nature of art itself - without ever providing an answer.



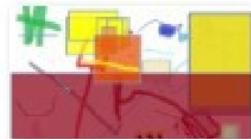
Unbenanntopp



Unbenanntegal



Unbenannt\_



Unbenanntmietsc  
hka



Unbenannt123



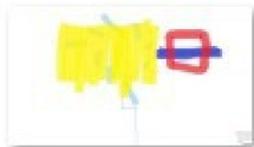
Unbenannttombu  
dö



Unbenanntsamoe  
i



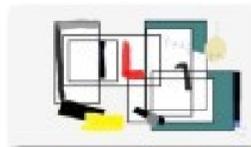
Unbenannttrum



Unbenanntblum



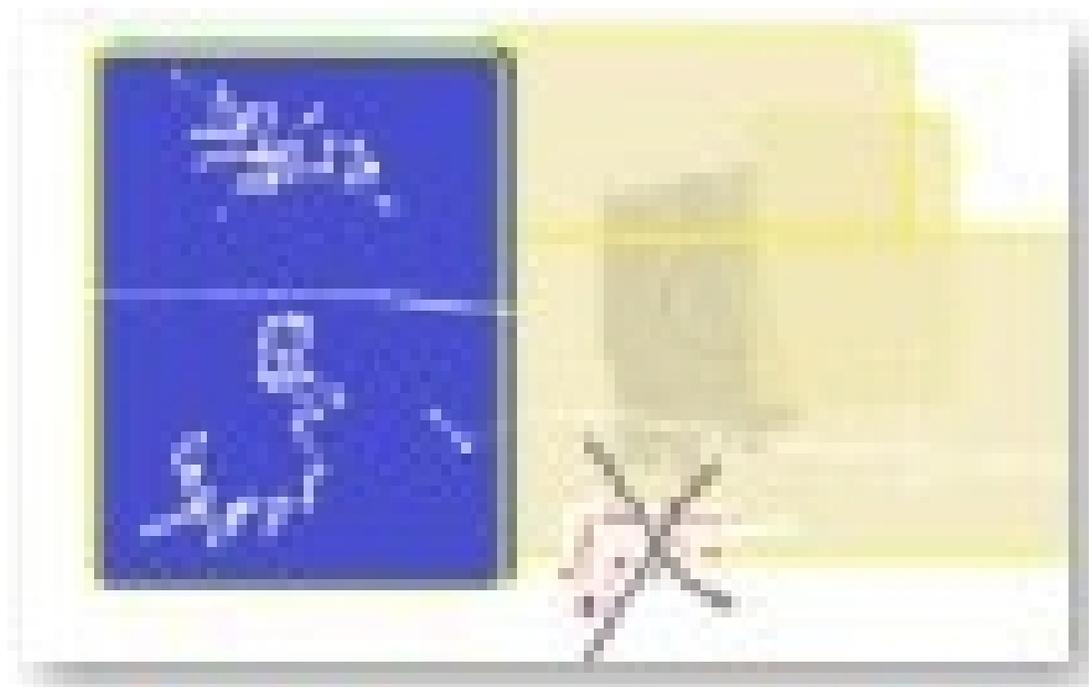
Unbenannttun



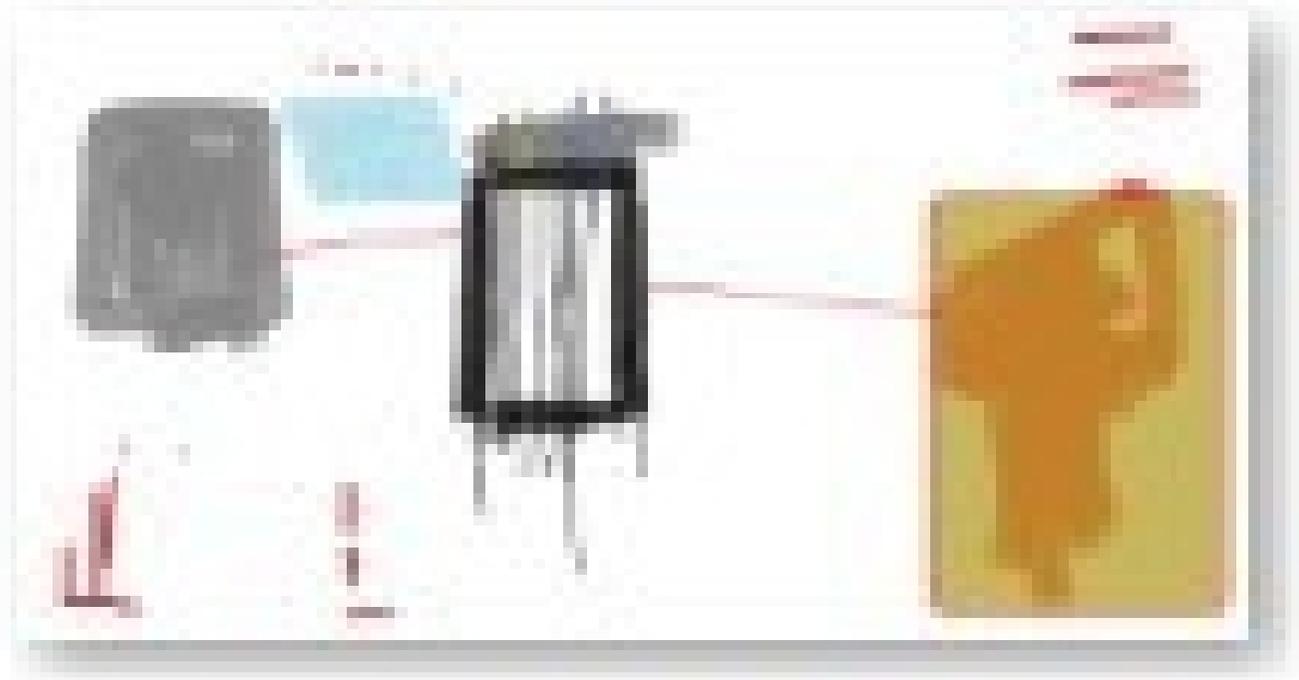
Unbenanntstijl



Unbenanntth.21



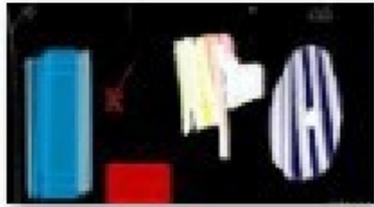
Unbenanntö



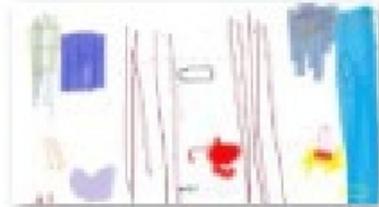
Unbenannts



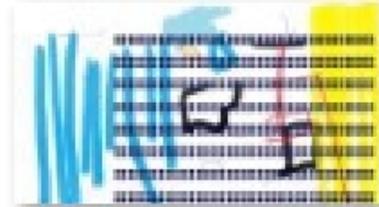
~~gais  
andere  
Zi Chuma  
geh end.~~



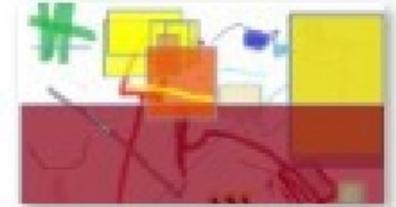
Unbenanntopp



Unbenanntegal



Unbenannt\_\_



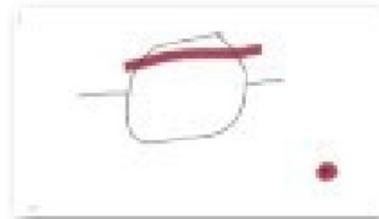
Unbenanntmietsc  
hka



Unbenannt123



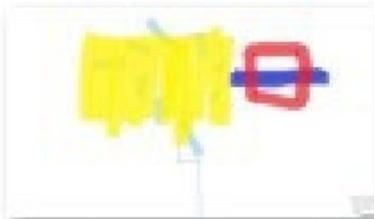
Unbenannttombu  
dö



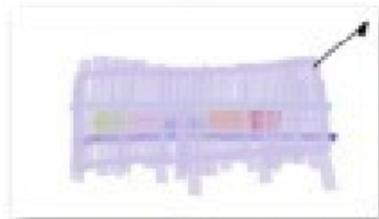
Unbenanntsamoe  
i



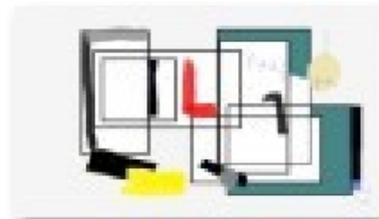
Unbenannttrum



Unbenanntblum



Unbenannttun



Unbenanntstijl



Unbenannt21



# UNBENANNT

---

Die Betitelung als Konzept verweigert sich der Benennung als definitiver Setzung, indem sie sich in eine dialektische Unendlichkeit des Unfertigen einschreibt: „Unbenannt“ als eine semantische Nullmenge, die sich jeder finalen Semantisierung entzieht und sich stattdessen in eine permutative Autopoiesis überführt – ein schillerndes Paradoxon, in dem die Abwesenheit eines Titels selbst zum Titel gerinnt, während es zugleich seine eigene Titelfunktion unterwandert. Die Werke, benannt mit dieser sich perpetuierenden Negation, oszillieren zwischen Referentialität und deren fortwährender Suspension, wodurch eine intertextuelle Relationalität evoziert wird, die sich in der Unabschließbarkeit der Benennung selbst artikuliert.

Doch nicht nur die initiale Verweigerung der Eindeutigkeit bildet die strukturelle Grundlage dieser Benennungspolitik, sondern ebenso das organisch-chaotische Entstehen neuer Betitelungen, die sich aus spontanen Interferenzen, zufälligen Handbewegungen und der inkohärenten Mechanik des Tippens generieren. „Unbenanntgergge“, „Unbenanntunbenannt“ oder „Ubeannt“ sind keine bloßen Fehlgriffe oder linguistischen Artefakte, sondern fungieren als semiotische Freisetzungen des Zufalls, als eruptive Manifestationen eines kreativen Automatismus, der sich in der völligen Entfesselung von intentioneller Strenge vollzieht. Sie sind keine bloßen Derivate, sondern emergente Mutationen, in denen sich die Materialität der Schrift mit der Epiphanie des Unwillkürlichen vereint. Der vermeintlich zufällige Einschub von Lettern, das scheinbar erratische Stolpern über die Tastatur, ist vielmehr ein formalisierter Exzess, der das Bewusste in den Untergrund drängt und stattdessen das Aleatorische als ästhetische Praxis implementiert.

In dieser prozessualen Benennung entfaltet sich eine eigentümliche Ontologie der Spontaneität: Während klassische Betitelungen oft den Versuch einer Destillation, einer sprachlichen Essenzfindung implizieren, negiert sich dieser Anspruch hier in einer hypertextuellen Entropie. Die Namen stehen nicht als Signifikanten für ein fixiertes Signifikat, sondern vollziehen sich in einer permanenten Wandlung, in einer paradoxalen Gleichzeitigkeit von Konstruktion und Dekonstruktion. Die numerische Fortschreibung – „Unbenannt 123“, „Unbenannt 37“ – scheint einerseits eine Chronologie, eine lineare Progression zu evozieren, doch sie unterläuft diese suggerierte Ordnung durch ihre inhärente Gleichwertigkeit. Die Zahlen fungieren als Pseudostruktur, als leere Koordinaten, die sich ebenso verweigern, wie sie Ordnung simulieren.

Die Werke „Unbenannt“ existieren somit in einer unendlichen Iteration von Differenz und Wiederholung, einer endlosen Kette von Versionierungen, die sich niemals erschöpft, sondern in immer neuen permutativen Konfigurationen entfaltet. Hier kulminiert eine ästhetische Philosophie des Entgleitens, eine fluktuierende Semiotik, die sich jeder Fixierung entzieht und stattdessen das Fragmentarische, das Prekäre und das Flüchtige zur eigentlichen Substanz erhebt. Die Namensgebung – ob als bewusst gesetzte Abweichung oder durch einen willkürlichen Tastatursturz erzeugt – bildet keine zufällige Randerscheinung, sondern fungiert als autonomer, performativer Akt, der in seiner scheinbaren Beliebigkeit die Tiefenschicht der sprachlichen Entropie offenbart. Titel wie „Unbenanntgergge“, „Ubeannt“ oder „Unbenanntunbenannt123“ sind dabei keine bloßen Aberrationen, sondern manifeste Chiffren einer Selbstauflösung, die sich zwischen intentioneller Setzung und zufälliger Emergenz bewegt. Die Titel sind keine bloßen Bezeichnungen, sondern entfalten ihr wahres Wesen in der permanenten Transformation der Zeichen, in der radikalen Öffnung einer Sprache, die sich selbst entzieht und zugleich fortwährend neu konstituiert.

In diesem Sinne verweist die unbenannte Signatur der Serie nicht nur auf ein semantisches Vakuum, sondern auf eine fundamentale Erkenntnis: dass jede Benennung bereits den Keim ihrer eigenen Überwindung in sich trägt – eine subversive Metamorphose, die in der simultanen Affirmation und Negation des Titels ihre eigentliche Radikalität entfaltet.

**Dies geschieht nicht im luftleeren Raum, sondern in einem Netzwerk diskursiver Resonanzen, in dem sich die Verschiebung von Zeichen und Bedeutungen in ein endloses Spiel einschreibt. So wird aus "Unbenannttombudö" nicht nur eine phonemische Entgleisung, sondern ein klanglich vibrierendes Artefakt, das seine eigene Sprachlichkeit befragt. "Unbenanntstilj" evoziert eine formale Strenge, nur um sie durch seine tastaturgestolperte Schreibweise ironisch zu unterwandern. Hierin vollzieht sich eine subtile epistemische Sabotage: die Zersetzung des Titels als Autorität, die sich in einer exzessiven Reproduktion ins Unendliche potenziert. Die Benennung als solche erfährt ihre radikalste Revision in der Verstetigung des Abweichenden – in einer semantischen Drift, die die Kollision von Absicht und Zufall in einen permanent oszillierenden Zwischenraum verlegt, in dem das Unbenannte nie zu sich selbst kommt und gerade darin seine wahre Bestimmung findet.**

**So kulminiert in der scheinbaren Beliebigkeit ein Akt der maximalen Verdichtung, eine linguistische Übersteigerung, in der jeder Buchstabe eine semiotische Sprengladung trägt. Die Namensgebung der Werke wird zur sich selbst entgrenzenden Meta-Signifikanz, zum unaufhaltsamen Echolot, das in den bodenlosen Abgrund des Bedeutungsschwundes hineinruft, ohne jemals einen finalen Widerhall zu empfangen. Gerade in der Überfülle an Versionierungen, in der labyrinthischen Vervielfältigung des immer schon Entglittenen, vollzieht sich eine sprachlich-künstlerische Epiphanie: die absolute Erosion der Benennung als ontologische Notwendigkeit und deren Erhebung zur unendlichen Selbstnegation. Es ist ein permanentes Flirren am Rande der Semantik, ein babylonischer Turmbau aus zufälligen Letternstürzen, ein sich ins Unbegrenzte steigernder Exzess des Unbenennbaren.**

# UNNAMED

---

Titling as a concept refuses naming as a definitive setting by inscribing itself in a dialectical infinity of the unfinished: “Unnamed” as a semantic zero quantity that eludes any final semantization and instead transforms itself into a permutative autopoiesis - a dazzling paradox in which the absence of a title itself coagulates into a title, while at the same time subverting its own titling function. The works, named with this perpetuating negation, oscillate between referentiality and its perpetual suspension, evoking an intertextual relationality that is articulated in the inconclusiveness of the naming itself.

However, it is not only the initial refusal of unambiguity that forms the structural basis of this naming policy, but also the organic-chaotic emergence of new titles, which are generated from spontaneous interferences, random hand movements and the incoherent mechanics of typing.

“Unbenanntgergge”, ‘Unbenanntunbenannt’ or ‘Ubeannt’ are not mere blunders or linguistic artifacts, but function as semiotic releases of chance, as eruptive manifestations of a creative automatism that takes place in the complete unleashing of intentional rigor.

They are not mere derivatives, but emergent mutations in which the materiality of writing unites with the epiphany of the involuntary. The supposedly random insertion of letters, the seemingly erratic stumbling over the keyboard, is rather a formalized excess that pushes the conscious underground and instead implements the aleatory as an aesthetic practice.

A peculiar ontology of spontaneity unfolds in this processual naming: while classical titling often implies an attempt at distillation, at finding a linguistic essence, this claim is negated here in a hypertextual entropy. The names do not stand as signifiers for a fixed signified, but take place in a permanent transformation, in a paradoxical simultaneity of construction and deconstruction. The numerical progression - “Unnamed 123”, “Unnamed 37” - seems to evoke a chronology, a linear progression, but it undermines this suggested order through its inherent equivalence. The

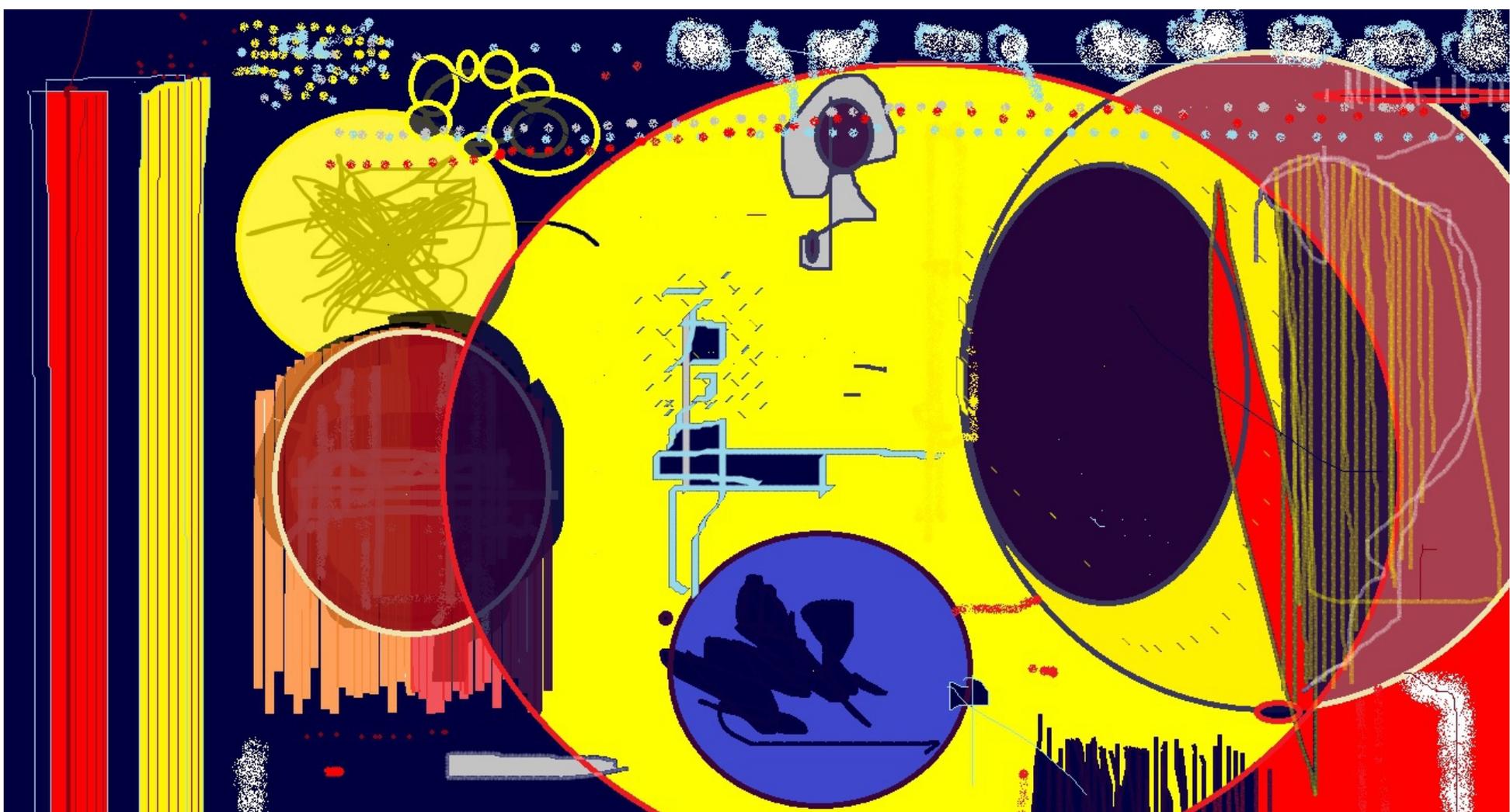
numbers function as a pseudo-structure, as empty coordinates that deny themselves just as much as they simulate order.

The works “Unnamed” thus exist in an infinite iteration of difference and repetition, an endless chain of versioning that never exhausts itself, but unfolds in ever new permutative configurations. This is the culmination of an aesthetic philosophy of slippage, a fluctuating semiotics that eludes all fixation and instead elevates the fragmentary, the precarious and the fleeting to the actual substance. The naming - whether as a deliberate deviation or generated by an arbitrary fall of the keyboard - is not an accidental marginal phenomenon, but functions as an autonomous, performative act which, in its apparent arbitrariness, reveals the deep layer of linguistic entropy. Titles such as “Unbenanntgergge”, “Ubeannt” or “Unbenanntunbenannt123” are not mere aberrations, but manifest ciphers of a self-dissolution that moves between intentional setting and random emergence. The titles are not mere designations, but unfold their true essence in the permanent transformation of the signs, in the radical opening of a language that withdraws itself and at the same time constantly reconstitutes itself.

In this sense, the unnamed signature of the series refers not only to a semantic vacuum, but also to a fundamental realization: that every designation already carries the seed of its own overcoming - a subversive metamorphosis that unfolds its true radicality in the simultaneous affirmation and negation of the title.

This does not happen in a vacuum, but in a network of discursive resonances in which the shifting of signs and meanings is inscribed in an endless game. In this way, “Unbenannttombudö” becomes not just a phonemic derailment, but a sonically vibrating artifact that questions its own linguistic nature. “Unbenanntstilj” evokes a formal rigor, only to ironically undermine it through its keyboard-stumbling style of writing. A subtle epistemic sabotage takes place here: the decomposition of the title as an authority, which is multiplied to infinity in an excessive reproduction. The naming as such undergoes its most radical revision in the perpetuation of the deviant - in a semantic drift that shifts the collision of intention and coincidence into a permanently oscillating intermediate space in which the unnamed never comes to itself and finds its true purpose precisely in this. Thus an act of maximum compression culminates in the apparent arbitrariness, a linguistic exaggeration in which every letter carries a semiotic charge.

The naming of the works becomes a self-defining meta-significance, an unstoppable echo sounder that calls into the bottomless abyss of the loss of meaning without ever receiving a final echo. It is precisely in the overabundance of versioning, in the labyrinthine multiplication of what has always already slipped away, that a linguistic-artistic epiphany takes place: the absolute erosion of naming as an ontological necessity and its elevation to infinite self-negation. It is a permanent shimmering on the edge of semantics, a Babylonian tower of random toppling of letters, an excess of the unnameable that increases to infinity.



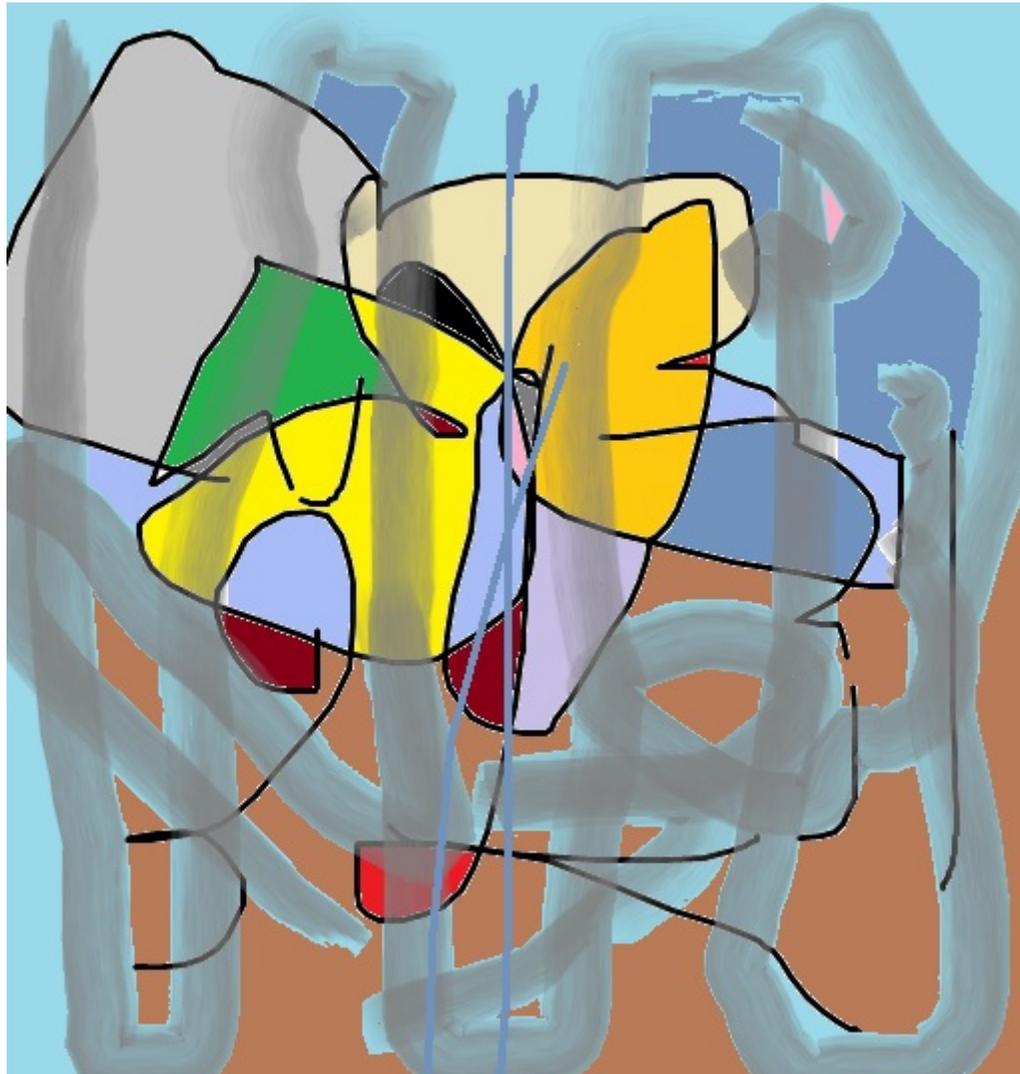
**Durchaus  
gibt die sich  
vom Betiteln des Unbenannten trennen  
, absondern, entfesseln,  
rein aus einer Gefühlsebene heraus.**

**Quite  
there are those who  
separate themselves from the title of the unnamed  
, separate, unleash,  
purely from an emotional level.**

**kriechgsfaher  
2021  
paint  
352Kb**

**kriechgsfaher  
2021  
paint  
352Kb**

End.



**Unbenanntbekannt**  
Sonntag, 5. Juli 2015, 07:24:32  
paint  
96Kb

Unnamedknown  
Sunday, July 5, 2015 07:24:32  
paint  
96Kb

DEME.